Caged

Von midoriyuki

~One-Shot~

Leise, fast kaum merklich beginnt das Kribbeln in den Fingerspitzen.
Nein, nein, nein. Nicht jetzt, nicht schon wieder.
Verzweifelt vergräbt er den Kopf in seinem Kopfkissen atmet gepresst ein und aus.
Aber obwohl er versucht das Kribbeln zurückzudrängen und es nicht an sich heran zu lassen breitet es sich immer weiter aus.
Sein Magen, sein Herz, sein Kopf.
Seine Gedanken überschlagen sich, verirren sich ineinander und er steht hilflos vor dem undurchdringlichen Dickicht dieses Geflechts.
Kein Lichtschimmer, keine Hoffnung.
Das Gefühl, das langsam seine Brust zusammendrückt verstärkt das beißende Kribbeln.
Angestrengt krallen sich seine Finger in das Kopfkissen und er beißt sich fest auf die Unterlippe.
Ein schmales Blutrinnsal tropft beständig auf den hellen Stoff und hinterlässt fast schon malerische Flecken, die er gar nicht bemerkt.
Das Dickicht in seinem Kopf droht ihn zu ersticken, untergehen zu lassen.
Das Kribbeln ballt sich in seinem Magen zu einem festen Klumpen zusammen und am liebsten würde er sich übergeben.
Alles los werden, nicht mehr nachdenken müssen.
Einfach nur weg.
Raus aus allem was ihn einsperrt, was ihn fesselt.
Vor seinen eigenen Gedanken weglaufen und nicht mehr zurück sehen.
Die Schuldgefühle abstellen, zur Seite schieben und nie wieder von ihnen heimgesucht werden.
Flach atmend kneift er die Augen zusammen und rollt sich auf den Rücken.
Mit ausgebreiteten Armen liegt er da und versucht sich wieder unter Kontrolle zu bekommen.
Er kann nicht fliehen.
Er wird niemals hier rauskommen.
Das leise Quietschen der Zimmertür lässt ihn den Kopf drehen und sofort legt sich ein einstudiertes Lächeln über sein Gesicht.
In der Tür steht eine kleine, alte Frau, die ihn verwirrt anstarrt.
„Wer bist du? Was machst du hier?“
Immer noch lächelnd erhebt er sich und legt der Frau, die ihn aus großen, verschreckten Augen anstarrt und ihre rosafarbene Nachthaube hektisch wieder grade rückt, beschwichtigend die Hand auf die Schulter.

„Dein Enkel. Komm schon ich bring dich wieder ins Bett. Hast du schlecht geschlafen?“
Immer noch ein wenig misstrauisch nickt sie und sieht sich suchend um.
„Wo ist meine Tochter? Sie wollte doch zum Kaffee kommen.“
„Oma, sie kann heute nicht kommen.“
Und sie wird nie wieder kommen. Dennoch verkneift er sich diesen letzten Kommentar, um sie nicht wieder zum Weinen zu bringen.
Als er ihr das letzte Mal vom Tod ihrer Tochter erzählt war sie völlig aufgelöst.
„Oh…Ja gut dann gehe ich wieder ins Bett. Und du bist ganz sicher mein Enkel?“
Vorsichtig dirigiert er sie in die Richtung ihres Schlafzimmers und schiebt sie sanft auf ihr Bett zu.
Nachdem er ihr noch mehrmals versichert hat ihr Enkel zu sein ist sie schließlich wieder eingeschlafen.
Heftig ausatmend wirft er sich wieder auf sein Bett und fast augenblicklich kehrt das Kribbeln zurück.
Um nicht zu schreien vergräbt er das Gesicht wieder in seinem Kopfkissen und versucht das unbändige, tobende Kreischen nach Freiheit in seinem Kopf zu ersticken.